Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 261. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 15. April 1887.

Das geheime Wahlrecht.

⌗ Berlin, 14. April.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat ihre Arbeiten noch nicht begonnen. Es liegen ihr einige recht dringliche Fälle vor, wie der in Merseburg-Querfurt, wo in der Stichwahl das Loos zwischen zwei Candidaten mit gleicher Stimmenzahl entschieden hat. Es liegt beinahe auf der flachen Hand, daß unter 28000 Wahlzetteln einer oder der andere sein muß, gegen welchen Bedenken vorliegen, und die Ungiltigkeit eines einzigen würde die Ungiltigkeit der ganzen Wahl zur Folge haben. In der That sind verschiedene Proteste eingelaufen, die auf einem sehr einfachen Thatbestand beruhen. Liberale Wähler haben Wahlzettel auf den Namen des conservativen Candidaten Neubarth benutzt, diesen Namen durchgestrichen und den Namen des liberalen Candidaten Panse darauf geschrieben. Diese Zettel haben conservative Wahlvorsteher mit Unrecht für ungiltig erklärt; sieht man sie für giltig an, so hat Panse eine zweifellose Majorität.

Dieser Vorgang kehrt seit Erlaß des Reichswahlgesetzes immer wieder und wieder. Consequent hat der Reichstag entschieden, daß Zettel, die zwei Namen tragen, von denen der eine deutlich durchstrichen ist, giltig sind; man kann ihnen nicht den Einwand entgegenhalten, daß sie mehr als zwei Namen tragen. Immer und immer wieder setzen sich aber einzelne Wahlvorsteher über diese klare Entscheidung des Reichstages fort und ergreifen das bequeme Mittel, unwillkommene Wahlzettel zu beseitigen, obwohl die liberale Localpresse es nie versäumt hat, bei jeder Wahl die Rechtslage auseinanderzusetzen.

Nun aber ändert sich die Scene. Ein conservatives Mitglied der Wahlprüfungscommission hat seine Absicht an den Tag gelegt, den Antrag zu stellen, daß derartige Zettel mit einem durchstrichenen und einem undurchstrichenen Namen für ungiltig erklärt werden, weil, wie er sich ausdrückt, mit diesen Zetteln „Unfug“ getrieben werde. Der Unfug besteht darin, daß solche Zettel benutzt werden, um das Wahlgeheimniß wirksam zu wahren. Wird ein solcher Antrag angenommen, so ist damit der erste Angriff auf das geheime Wahlrecht geführt und die Prophezeiungen, welche die freisinnige Partei bei der Auflösung des Reichstages ausgesprochen hat, haben auch nach dieser Seite hin Recht behalten.

In einer großen Anzahl von Fällen kennt der Wahlvorsteher den einzelnen Wahlzettel, der ihm verdeckt durch die Hand geht, sehr genau. Er unterscheidet die Wahlzettel der einzelnen Parteien nach dem Format, nach der Glätte des Papiers, der Farbennuance desselben, selbst ein Durchscheinen des Druckes wird nicht immer vermieden. Es wird auf Grund dessen schon hier und dort eine förmliche Controlle darüber geführt, wie jeder einzelne Wähler gestimmt hat. Der abhängige Arbeiter, zumal wenn er schon weiß, daß er beargwöhnt wird, hat kein anderes Mittel, sein Wahlgeheimniß zu bewahren, als das, daß er den Zettel des Gegners benutzt und für seine Zwecke zurecht macht. Man darf ihm nicht den Vorwurf einer Täuschung machen, wenn er eine Wahrheit verheimlicht, die zu verheimlichen sein gutes Recht ist.

Leider ist das Wahlgeheimniß bei uns noch nicht mit genügenden Garantien umgeben. Es giebt keinen Schutz dagegen, daß ein Vorgesetzter seine Beamten, ein Fabrikherr seine Arbeiter zur Wahlurne führt und sie unter seinen Augen abstimmen läßt. Der Gebrauch solcher Zettel, wie ich sie oben erwähnt habe, ist ein nothgedrungenes Vertheidigungsmittel gegen Wahlbeeinflussungen, und dieses Mittel zu verkümmern, soll nun der Versuch gemacht werden.

VI. Congreß für innere Medicin.

(Original-Bericht der „Breslauer Zeitung“.)

Wiesbaden, 13. April.

Daß wissenschaftliche Controversen nicht, wie die Politik den Charakter verderben, bewies die gemüthliche Zusammenkunft der Congreßtheilnehmer, welche gestern Abend unter zahlreicher Betheiligung in den Räumen des Curhauses stattfand; der Jünger Aesculaps ist ein zoon politicon, er bedarf des Austausches von Meinungen und Gefühlen. Von den anwesenden Forschern seien hervorgehoben R. Virchow, trotz seiner 66 Jahre rüstig und munter wie ein Jüngling, Leyden-Berlin, der spiritus rector des Congresses, Rühle und Doutrelepont-Bonn, Leube und Rindfleisch-Würzburg, Mannkopf-Marburg, Weigert und L. Laquer-Frankfurt, Sanitätsrath Guttmann, Brieger und Körte-Berlin, Unverricht-Jena, Jürgensen und Liebermeister-Tübingen, Notnagel-Wien u. A. m. Manche benachbarte Universität hatte ihre sämmtlichen jüngeren und älteren Kliniker gesandt.

Heute wurde der Congreß durch eine ebenso feinsinnige als gedankenvolle Rede des Präsidenten E. Leyden eröffnet.

Der Congreß, so führt der Redner aus, habe durch seine Mitglieder gewissermaßen eine bestimmte Physiognomie erhalten; nicht nur im weiten deutschen Vaterland, auch im Auslande bedeute er stets ein Ereigniß auf dem Gebiete der Medicin und behaupte neben dem Chirurgencongreß ebenbürtig seine Stellung. Wiesbaden, die schöne Heimath des Congresses, beherberge im Herbst die Naturforscher-Versammlung; dies rege die Frage an, ob die letzte Berliner Naturforscher-Versammlung sich in ihren Zielen mit den Specialcongressen decke, der glänzende Verlauf jener Versammlung mache die Antwort vielleicht schwer; sie vereinige ja alle Zweige der Naturwissenschaft, unter ihrer Flagge segle auch die Medicin; allein letztere habe neben der wissenschaftlichen auch eine praktische Aufgabe zu lösen, sie soll nützen und helfen, in der Vervollkommnung der dafür geeigneten Mittel müsse sie arbeiten und zwar ganz unabhängig — wenn auch fußend auf den naturwissenschaftlichen Methoden. Denn wir müssen unsere Pflicht thun, auch da, wo es mit der naturwissenschaftlichen Methode nicht möglich ist; darin bestehe die Berechtigung der Specialcongresse. Die Stellung der inneren Medicin sei stets eine der schwierigsten gewesen, auf der einen Seite fordere sie eine wissenschaftliche Behandlung des kranken Menschen, auf der anderen Seite treten die Anforderungen der Gegenwart an sie heran, denen sie sich nicht entziehen kann.

Auch die Medicin sei wandelbar wie alles, was sich organisch entwickelt; aber an dem Bette der Kranken habe sie die unerschöpfliche Quelle der Erkenntniß und des Fortschritts zu suchen; denn das Experiment sei einseitig, da es nur eine oder wenige Erscheinungen herausnimmt. Weil die innere Medicin mit dem ganzen Menschen zu thun habe, sie sie allein berufen, große umfassende Einheitsideen zu geben. Wir sollen keine Lungenentzündung, keinen Typhus behandeln, sondern kranke Menschen, die davon befallen sind, und denen wir im Kampfe ums Dasein behilflich sein sollen. In der Beurtheilung und Behandlung des kranken Individuums gipfele die interne Medicin, daher habe von jeher das Individualisiren für eine der höchsten Eigenschaften des Arztes gegolten; in dieser Beziehung gehe die innere Medicin den anderen Fächern auch heute noch voran; jeder glaube sich berechtigt, die Heilkunde zu verspotten und zu meistern; ein holländisches Sprichwort sagt, die besten Steuerleute stehen am Lande; Redner schloß mit den Worten, die Hippokrates seinen Werken als Motto vorgesetzt:

ars longa, vita brevis, occasio fugax, iudicium fallax, experimentum difficile.

Lebhafter Beifall lohnte die geniale vom edelsten Pathos getragene Rede Leydens.

Das Präsidium des Congresses constituirte sich nunmehr (Rühle-Bonn, Notnagel-Wien, Körte-Berlin).

Schriftführer: A. Pfeiffer-Wiesbaden, Bernhardt-Berlin, Unverricht-Jena.

Sanitätsrath Dettweiler-Falkenstein referirte nunmehr über die Behandlung der Lungenschwindsucht.

Nach einem interessanten historischen Rückblick stellte der Vortragende die drei Hauptmomente in der Wahl der Behandlung auf: 1) Klimatische Behandlung (südliches Klima), 2) Höhentherapie, 3) Anstaltsbehandlung; ein gesunder praktischer Grundsatz ziehe sich wie ein rother Faden durch alle diese Methoden, nämlich der, die Kranken in andere günstigere Verhältnisse zu bringen, und durch entsprechende Maßnahmen die Gesammtconstitution zu heben; daher hätten alle diese Methoden Erfolg. Eine radicale, direct gegen die Bacillen sich richtende, sie zu vernichten strebende Behandlung sei ohne Erfolg; alle sog. specifischen Arzneimittel seien mehr oder weniger dem Bedürfniß der Speculation entsprungen.

Dieses Bekenntniß sei vielleicht entmuthigend, indeß die Wissenschaft gehe in einer Spirale mit langen Zügen vorwärts. Durch die Entdeckung der Schwindsuchtsbacillen sei nicht nur die Diagnose und Prognose, sondern auch die Aussicht auf Entdeckung radicaler Mittel gefördert worden; eine innere Lungen-Antiseptis sei vor der Hand unmöglich.

3 Punkte kämen im Einzelfalle in Frage: 1) die Behinderung des Gaswechsels zwischen der kranken Lunge und der Atmosphäre muß gehoben, 2) die Blutbereitung verbessert, 3) das Fieber beseitigt oder beschränkt werden.

Ein einziger Heilfactor genüge für diese drei Aufgaben nicht; ein ausgebildeter Schwindsucht-Leidender stelle daher den größten Theil der gesammten Pathologie dar.

Die psychische Erziehung des Kranken müsse vorangehen; der Patient müsse Mitdenker und Mitrather werden und den besten Arzt an sich selbst haben.

Der Luftgenuß sei ein Hauptfactor der Behandlung; die Kranken sollen Tagsüber im Freien sich aufhalten, Extreme seien zu meiden; am besten eigne sich die liegende Stellung der Kranken, da dadurch die Abkühlung vermindert und eine gleichmäßige Bedeckung erzielt werden könne; Vortragender sei für diese Dauerluftcur und methodische Luftruhcur. Die Regierung sollte in geschützten Thälern Volkssanatorien errichten, einfache Häuser in der Nähe des Waldes, mit offenen Hallen. Die Erkältung spiele eine große Rolle bei den Lungenkranken, ihr müßte in jedem Falle vorgebeugt werden.

Außerdem sei eine richtige Ernährung von großer Bedeutung, nicht schablonenhaft, sondern individuell. Der Erfolg der letzten Mahlzeit sei das Programm der nächsten, die Speisekarte sei reichlich, ein Hauptbestandtheil der Ernährung stelle die Milch mit und ohne Zusätze und in kleinen Schlucken zu nehmen dar; mit 2 bis 2½ Liter täglich könne man bei großer Verdauungsschwäche das Gewicht eines Menschen wochenlang auf demselben Stande erhalten. Bei der vorgeschriebenen Diät müsse natürlich der Kranke folgsam sein.

Alkohol empfehle er sehr, ¾ bis 1 Flasche Wein täglich, besonders auch Cognac. Auf die Behandlung des Fiebers mittelst allgemeiner und medicamentöser Mittel geht Vortragender des Weiteren ein.

Zum Gehen und Steigen, das nie einen sportlichen Charakter annehmen dürfe, müßten die Kranken erst erzogen werden; doch sei eine Ueberanstrengung des Herzens zu vermeiden.

In folgenden Sätzen formulirte Vortragender sein phthisio-therapeutisches Credo:

1) Eine specifische, d. h. direct antibacilläre Behandlung der Lungentuberculose giebt es nicht.

Der Kopf der Freya.*) [30]

Erzählung von **A. Lütetsburg.**

„Erich Reimerson hat sein Abschiedsgesuch eingereicht,“ sagte sie eines Tages zu Sigrid, und ihre Lippen zuckten. „Was soll nun werden? Wir können ihm keinen Ersatz bieten, den er annehmen würde.“

Sigrid weinte still vor sich hin, diese Nachricht traf sie sehr schwer; sie war die, wenn auch unschuldige Ursache dieses neuen Unglücks, und sie würde freudig ihr Vermögen geopfert haben, wenn sie es dadurch hätte ungeschehen machen können.

Brita war den ganzen Tag auffallend unruhig gewesen, obgleich sie wie immer ihren gewohnten Beschäftigungen nachging. Sie kämpfte einen sehr schweren Kampf, aber derselbe entsprang doch nur weiblicher Scheu, sie war vom ersten Augenblick an entschlossen. Erich Reimerson würde nun nicht mehr zu ihr kommen, so mußte sie zu ihm gehen.

Es war gewiß nicht leicht, aber die Erinnerung an eine einzige Stunde stählte ihren Muth. Sie hatte in jenen Nächten, wo der Todesengel das Lager des hoffnungsvollen Mannes umkreiste, mit der Pflegerin an seinem Lager gewacht, sie war nicht ermüdet, ihm beizustehen, und als endlich eine leise Besserung in dem Zustand des Kranken eintrat, sagte ihr der Arzt, daß Erich Reimerson seine Genesung ihr zum Theil zu danken haben werde. Die Worte hatten sie unaussprechlich glücklich gemacht, aber mehr noch das, was er selbst in einem Augenblick gesagt, wo sein Blick zum ersten Male wieder mit Bewußtsein dem ihren begegnete:

„Fräulein Hödeby, es könnte eine Stunde kommen, wo ich jene Begegnung vor dem Haupt der Freya segnen würde. Die Vorsehung führt uns arme Menschen oft auf wunderbaren Wegen zum Glück.“

Die Worte hätten ihr vielleicht nicht genug gesagt, mehr aber der Blick, welcher sie begleitete. Und dann eine Woche später, als sie von ihm Abschied nahm:

„Wir werden uns wiedersehen, Fräulein Hödeby, wenn ich gesund geworden bin. Bisweilen denke ich, daß Sie sehr viel Theilnahme für mich bewiesen haben, und wenn ich auch überzeugt bin, daß Ihre großmüthige und warmherzige Natur Sie allen Menschen gegenüber fürsorglich und liebevoll sein läßt, so erfüllt mich doch das Bewußtsein, von Ihnen besonders ausgezeichnet zu sein, mit großen Hoffnungen für die Zukunft. Leben Sie wohl, Brita, ich werde Ihnen demnächst auf Hagas meinen Dank für das, was Sie an mir gethan, aussprechen.“

Und während Erich Reimerson so sprach, schaute er Brita mit glückstrahlenden Augen an, und sie hatte den Blick erröthend zu Boden senken müssen. Eine selige Ahnung durchzitterte sie. Die Sorge um den Mann, der Sigrids wegen in Todesgefahr gekommen war, führte sie nach Stockholm, und die Nächte, in welchen sie für sein Leben bangte, reiften schnell ein Gefühl, das sich unter anderen Verhältnissen bei ihr naturgemäß nur langsam hätte entwickeln können. Sie täuschte sich nicht einen Augenblick darüber, daß ihr Herz Erich Reimerson warm entgegenschlug, und dies Bewußtsein erfüllte sie mit beseligenden Hoffnungen für die Zukunft.

So war sie nach Hagas zurückgekehrt, wie verklärt von dem Glück, das so plötzlich über sie gekommen war. Aber schon der, wenige Tage später von Reimerson eintreffende Brief erfüllte sie mit banger Sorge, die sich dann mehr und mehr steigerte. Gefahr für das Leben des Verwundeten war allerdings nicht mehr vorhanden, dagegen machte sich in dem rechten Arm desselben eine zunehmende Schwäche bemerkbar und einige Wochen später hatte der Arzt Erich Reimerson eröffnet, daß er mit dem Arme schwerlich die Waffe wieder werde führen können. In dem Briefe, in welchem der Offizier Brita diese Hiobspost mittheilte, machte sich eine große Muthlosigkeit bemerkbar und Brita sah im Geist das frische, fröhliche Gesicht von banger Sorge für die Zukunft beschattet vor sich. Was war zu thun? Er hatte ihr geschrieben, daß, wenn ihm sein Abschied bewilligt werde, woran nicht zu zweifeln sei, er Stockholm verlassen und Privatdienst suchen werde, da das Führen der Feder ihm keine Beschwerde verursache. Dann nahm er Abschied von ihr.

„Ich hatte gehofft, wir würden uns wiedersehen, Brita, ich im Vollbesitz meiner Kraft. Es hat nicht sein sollen. Unsere besten und schönsten Hoffnungen und Wünsche verwirklichen sich so selten im Leben; aber eine Hoffnung, die einzige, welche mir bleibt, wird ihrer Erfüllung entgegenreifen, es ist die, Sie eines Tages ganz glücklich zu sehen. Nehmen Sie meinen Dank für Alles, was Sie einem Fremden erwiesen, und bewahren Sie mir ein freundliches Andenken.“

Am Abend desselben Tages, nachdem sie den Brief empfangen, sagte sie zu Sigrid:

„Ich will morgen in aller Frühe nach Stockholm. Lasse Dich nicht im Schlafe stören, hoffentlich bin ich gegen Abend zurück. Sollte es nicht der Fall sein, so sorge Dich nicht.“

Sigrid dachte, daß die Schwester Erkundigungen über Erich Reimerson einziehen wolle.

Wohl pochte Brita's Herz, als sie am folgenden Morgen vor dem Hause stand, in welchem Erich Reimerson noch verweilte, wohl zögerte ihr Finger, ehe sie an die Thür seines Zimmers pochte, aber ihr Wille, ihre Entschlossenheit besiegten doch weibliche Bedenken. Sie hatte seinen Brief verstanden, obgleich er ihr niemals gesagt, daß er sie liebe. Ein sonniges Lächeln erhellte ihr schönes Gesicht, als sie dem Manne gegenüberstand, dem ihr Herz in Zeit und Ewigkeit gehören würde.

Erich schaute sie an, fragend, verwundert. Er hatte soeben gedacht, daß es sehr traurig sein würde, das schöne, ernste, ruhige Mädchen nie wiederzusehen. Wie wohl hatte ihm ihr stilles Walten gethan! Seither wandte ihm Niemand irgend welche Theilnahme zu. Vater und Mutter hatte er nicht gekannt, eine alte Tante hatte stets für seine Bedürfnisse Sorge getragen, aber sie that es ungern, unwillig, sie machte ihm Vorwürfe, wenn von dem Vormund Erich's Anforderungen an sie für ihn gestellt wurden. Dann war auch sie gestorben und von dem kleinen Capital, das sie ihm hinterlassen, konnten wenigstens die Kosten seiner Erziehung bestritten werden. Aber er war immer ein einsamer Mensch gewesen, Niemand hatte sich je um ihn gesorgt, Niemand nach ihm gefragt.

Da trat ihm Brita Hödeby entgegen. Er erinnerte sich ihrer nicht mehr aus den Kindertagen; aber das große, schöne Mädchen machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Mit einem einzigen Blick hatte es sein Herz erobert. Brita sagte ihm, daß sie in großer Sorge um ihn sein werde, und in ihren Augen lag die Bestätigung dieser Worte; aber sie bat ihn nicht, von dem Duell abzustehen, sie war doch so ruhig und besonnen dabei, so ganz anders, wie andere Frauen sich vielleicht an ihrer Stelle gezeigt haben würden. Dann pflegte sie ihn. Er hatte sie während des Fiebers kaum erkannt; aber als er zum Bewußtsein erwacht war und in Erfahrung brachte, daß Brita Hödeby ihn mit liebevoller Sorgfalt umgeben, hatte ihn der Gedanke förmlich berauscht; und in derselben Stunde, als er wieder zum Leben erwacht war, wurde es ihm auch klar, daß dieses Leben fortan nur derjenigen gehören könne, deren treuer Pflege er es, nach Aussage des Arztes, am meisten zu danken hatte. (Forts. folgt.)

*) Nachdruck verboten.

2) Die rationellste Behandlung bestehe in einer Normalisirung des Gesammtstoffwechsels (dauernde Einwirkung der Luft, gute Ernährung, Abhärtung, Verhütung von Erkältungen, Trainirung der Körperleistungen, Abhaltung von Schädlichkeiten in körperlicher und geistiger Beziehung).
3) Der Werth eines Klimas für Lungenkranke richte sich nach der Erschwerung resp. Erleichterung der angegebenen Forderung.
4) Die Krankheit sei ernst und andauernd zu behandeln.
5) Die Anstaltsbehandlung gebe vielerlei pädagogischen und physischen Einflüssen Raum, ein Arzt, der ein guter Mensch sei, sei auch ein guter Lungenarzt.

Die hochinteressanten Ausführungen des Vortragenden fanden in der zahlreichen Versammlung lebhaften Widerhall.

Der Corref. Prof. Penzoldt-Erlangen ergänzte in vielen Stücken den Vorredner, besonders vom Standpunkte der Prophylaxe; auch die offenen Curorte haben für manche Lungenkranke eine hohe Bedeutung.

An der Discussion betheiligten sich: Brehmer-Görbersdorff, der das Freisein gewisser Orte von Schwindsucht auf geologische Bodenverhältnisse zurückführt, Neß-Scheveningen, der den deutschen Aerzten räth, die Lungenkranken in die tropischen Colonien zu schicken und Thieme-Mentone, der die Erfolglosigkeit der von den Franzosen empfohlenen Kohlensäure-Gasinjectionen bespricht.

In der Nachmittagssitzung wurde die Tuberculose von Rühle-Bonn, Hüppe-Wiesbaden, Fräntzel-Berlin in Beziehung auf die directe Ansteckungsfähigkeit der Krankheit behandelt.

Prof. Lichtheim-Bern, Prof. Jürgensen-Tübingen und Prof. Litten-Berlin sprachen noch über Behandlung der perniciösen Anämie. Prof. Rindfleisch-Würzburg über pathol. Anatomie der Tabes. Dr. B. Laquer-Wiesbaden.

Deutschland.

[Ueber die Versammlung von Spritfabrikanten, Spiritushändlern und Großdestillateuren,] welche am Donnerstag in Berlin stattfand, haben wir bereits ausführlich telegraphisch berichtet. Den Referaten Berliner Blätter entnehmen wir noch Folgendes:

Bei der Discussion über die vom Comité vorgeschlagene Resolution machte Wagner-Altenburg (Fabrikant) geltend, daß die Contingentirung für die Spritfabrikanten von Mitteldeutschland nicht so ohne Weiteres nachtheilig erscheine, daß Letztere vielmehr die schwere Concurrenz des Ostens bei der Contingentirung unter gewissen Vorbehalten leichter zu ertragen hoffen könnten. Eine Anzahl anderer Redner (Behr-Cöthen, Hövel und W. Kantorowicz jun.-Berlin, Stern-Posen u. A.) traten mit Entschiedenheit gegen die Contingentirung auf, weil die Maßregel einen schweren Eingriff in die freie gewerbliche Bewegung darstelle. Die particularistischen Wünsche einzelner Landestheile könnten gegenüber den gemeinsamen Interessen nicht in Betracht kommen. Der Vorsitzende wies auf die Consequenzen der Contingentirung hin. Sei diese erst einmal beim Spiritus eingeführt, so werde es nur eine Frage der Zeit sein, daß auch andere unter Ueberproduction leidende Productionszweige ihr verfallen, und damit sei dann unsere bereits durchlöcherte Gewerbeordnung endgiltig begraben. Die Abstimmung ergab, daß eine entschiedene Stellungnahme für die Contingentirung von keiner Seite her erfolgte; mit Ausnahme einzelner Weniger, die sich der Abstimmung enthielten, stimmten alle Anwesenden gegen die Contingentirung. Bezüglich der Höhe der Steuer war die große Mehrheit dafür, daß in einem Steuerzuschlage von 25 M. pro Hektoliter die Grenze des Erträglichen zu sehen sei; Mitzlaff-Berlin (Großdestillateur) glaubte demgegenüber, daß die Destillateure bei einer höheren Besteuerung besser fahren, in so fern es erst dann möglich sein werde, den Steuerzuschlag auf den Consumenten abzuwälzen, wenn derselbe eine gewisse Höhe, etwa 40—50 M., überschreite. In Anbetracht der schwierigeren Erhebungsart sprach man sich allgemein dagegen aus, die Besteuerung möglichst nahe an den Consum zu legen; Cauthal-Hanau, Vertreter des Vereins südwestdeutscher Branntwein-Interessenten, klagte über die erdrückende Concurrenz des Ostens, warnte davor, sich für die Nothlage der Landwirthschaft, die vielleicht eine selbstverschuldete sei, zu begeistern, und erklärte die Einführung einer Fabrikatsteuer für die einzige Rettung der Spiritusindustrie, namentlich derjenigen im Südwesten Deutschlands. Der Ansicht Mitzlaff wurde von vielen Seiten sehr lebhaft widersprochen; man möge doch nicht mit dem Feuer spielen, und der Regierung nahe legen, möglichst hohe Steuern seien den Interessenten selbst erwünscht; das könnte auch für viele andere Gewerbe schlimme Früchte tragen. Dagegen erklärte Wagner-Altenburg, es sei angesichts der gegenwärtigen Lage möglichstes Entgegenkommen betreffs der Absichten der Regierung erforderlich, falls man überhaupt gehört zu werden hoffe. Deshalb möge man sich für eine Steuer von 40 Mark aussprechen. Die Steuer sei nicht bei der Fabrikation, sondern von den Destillateuren zu erheben. Max Schulz-Berlin: In dieser Versammlung, welche lediglich zur Abwehr einberufen ist, sollte man sich hüten, für irgend eine Interessengruppe noch etwas herausschlagen zu wollen. Komme das unabwendbare Uebel, dann seien 25 M. das Maximum, welches die gesammte Spiritusindustrie tragen könne. (Beifall.) — Director Zwicklitz-Breslau betonte die Nothwendigkeit, die Steuer nahe der Quelle zu erheben, sobald dieselbe 25 M. nicht übersteigt. Die Ausführungen des Herrn Wagner seien von Grund aus haltlos. — Wagner-Altenburg verwahrt sich dagegen und bleibt dabei, daß die Consumsteuer nicht von den Raffineuren, sondern von den Destillateuren zu tragen sei. Meyer-Posen ist der Meinung, daß der Steuersatz von 25 M. dem Reiche 100 Millionen bringen würde, da der Consum sich auf 360 Millionen berechne, wozu noch 40 Millionen aus Süddeutschland kommen. Nachdem noch W. Kantorowicz jun. namens der Spiritus-Händler die Erklärung abgegeben, daß der Steuersatz von 25 M. der höchsterträgliche ist, stimmte die Versammlung mit überwiegender Majorität diesem Maximalsatze zu.

In die Commission wurden gewählt die Spritfabrikanten Eisenmann (Berlin), Director Wattenberg (Berlin), Director Zwicklitz (Breslau), Kayser (Leipzig), Bourzutschky (Wittenberg) und Director Stern (Posen); ferner die Spiritushändler Wilhelm Kantorowicz (Berlin), Sobersky (Berlin), Hermann Meyer und Hartwig Kantorowicz (Posen), Hamburger (Breslau) und Gustav Böhm (Berlin) und endlich die Destillateure Lehmert (Kiel), Max Schulz (Berlin), Cauthal (Hanau), Max Kantorowicz (Posen), Seidel (Breslau) und Boldt (Stettin).

[Wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalts Munckel] wurde der Docent der Staatswissenschaften an der Leipziger Universität, Dr. Walcker, am 13. zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt. Die Beleidigung fand der Gerichtshof in Urtheilen des neuesten Werkes des Angeklagten „Kritik der deutschen Parteien", in dem sich derselbe mit Munckel als Politiker und Rechtsanwalt beschäftigt hatte.

Schweiz.

[Ueber die Lawinenstürze bei Andermatt] wird der „N. Z. Z." von einem Augenzeugen geschrieben:

Vergangene Woche hatte ich die Aufgabe, im Urserenthale einige Winterbilder zu zeichnen. Im Sommer ist der Eindruck des Thales überaus freundlich anmuthend, jetzt ist scheinbar alles Leben erstarrt, Berg und Thal sind mit Meter hohem Schnee bedeckt und mit großartigem Ernste schauen rings die Bergriesen auf den neuen Ankömmling herab. Es fing an zu schneien und zwar so ausgiebig, daß bald neuer Schnee fußhoch den alten überdeckte. Mit Recht befürchteten die Ursener starke Lawinenfälle, welche denn auch nicht lange auf sich warten ließen. Am Mittwoch, den 6. April, etwa um 10 Uhr Morgens, kündete ein Brausen, Tosen und Krachen den Sturz der ersten Lawine an. Sie hatte sich hoch über Andermatt am Gurtschen gelöst, theilte sich oberhalb des Bannwaldes in zwei Ströme und bewegte sich mit furchtbarer Gewalt und fabelhafter Schnelligkeit gegen das Dorf. Sie durchbrach den Wald an beiden Flanken und rasirte links einen jungen Lärchenwald vollständig weg, während der rechtsseitige Strom eine Anzahl prächtiger Tannen wie Streichhölzer knickte und sie sammt den Wurzelstöcken wegriß. Ich befand mich beim Hotel Bellevue in Andermatt an vollständig geschützter Lage. Herr Christen ließ schnell einspannen und wie ein Pfeil schoß der Schlitten dem Dorfe zu. Herr Christen befürchtete, die Lawine sei bis ins Dorf gedrungen, was sich glücklicherweise nicht bestätigte, doch lagerten die Schneemassen nur einige Meter von den Häusern entfernt. Schnell folgte nun ein Sturz dem andern und bald war die ganze Berghalde bis Hospenthal ein Lawinenfeld. Die Gewaltigste fiel einige Minuten vor Hospenthal. Da die Hauptgefahr vorüber war, konnten wir es wohl wagen, dorthin zu fahren. Die von dem furchtbaren Luftdruck gepreßten, gewaltigen Schneeblöcke lagen fest zusammengekeilt wohl über 30 Fuß aufgethürmt, die Schlucht zwischen Gutschen und St. Annaberg theilweise ausfüllend und die Reuß stauend. Da unterhalb der Lawine das Flußbett bald trocken war, hatten die Leute leicht fischen. Körbe voll der feinsten Forellen wurden mit den Händen gefangen. Um einen vollständigen Begriff von der Ausdehnung der Schneemassen zu bekommen, erkletterten wir die Lawine. Man darf sagen, Millionen Centner Schnee sind da in allen möglichen Formen zusammengeworfen; während die Oberfläche oft von langen, zackigen Schneegräben überragt ist, sind die Ränder meistens bis zu 10 ja bis zu 15 und 20 Fuß Höhe auf lange Strecken wie mit dem Messer abgeschnitten, was, da eine andere Ursache nicht erkennbar ist, offenbar dem gewaltigen Luftdruck zuzuschreiben ist, denn gleich daneben liegt unberührt das Schneefeld. Die Lawine macht im Ganzen den Eindruck eines Gletschers. Die Sonne brach durch die Wolken, und das ganze Sturzfeld glänzte in heller Beleuchtung. Der Schnee war so blendend weiß, daß im Sonnenschein jede Spalte der Lawine in dem herrlichsten Blau leuchtete.

Auf der Fahrt von Andermatt nach Göschenen und Amsteg begegneten wir wohl zehn Stellen, an denen die Reuß von Lawinen zeitweise gestaut war. Namentlich oberhalb Amsteg hat eine kolossale Schneemasse, welche vom Bristen heruntergestürzt war, das Reußbett bis fast an die Gotthardstraße hinauf zugedeckt und den Fluß aufgehalten, bis er dann durchbrach und große Mengen Schneeblöcke mit gewaltigem Wasserschwall abwärts schwemmte, was für die Anwohner leicht hätte verhängnißvoll werden können. Die Rutner (oder Wegmacher) haben jetzt schwere Arbeit, um die Straße zwischen Göschenen, Andermatt und Hospenthal frei zu machen, denn es ist keine Kleinigkeit, förmliche Schneeberge zu durchbrechen. Welche Hitze der Schnee durch Reflectiren der Sonnenstrahlen verursachen kann, davon hat man gewöhnlich keine Ahnung. Als ich einige Stunden auf grellbeleuchtetem Schneefeld zugebracht hatte, kam ich mit vollständig versengtem Gesicht zurück.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. April.

Prähistorische Ausgrabung.

Schon im November vorigen Jahres war seitens des Herrn Lieutenants Rohde auf Rothschloß bei Heidersdorf dem Vorstande des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer Anzeige von dem Auffinden eines Urnenfeldes auf dortigem Terrain gemacht worden. Da die Ausbeutung desselben wegen der Ungunst der Jahreszeit verschoben werden mußte, hat Herr Rohde in dankenswerther Weise das betr. Ackerstück unbestellt liegen lassen, bis die Museumsverwaltung die weitere Ausgrabung in die Hand nehmen konnte. Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß wenige Tage zuvor dem Museumsvorstande durch Herrn Kreisbaumeister Gräve in Nimptsch ein amtlicher Bericht des Herrn Chaussee-Aufsehers Krause in Karzen über Urnen- und Skelettfunde in einer Kiesgrube zugegangen war. Karzen liegt kaum eine halbe Stunde von Rothschloß entfernt, und so war es möglich, beide Fundstätten an einem Tage zu besuchen. Am 12. d. M. fuhren denn die Herren Sanitätsrath Dr. Grempler, Langenhan und Museums-Assistent Zimmer nach Kurtwitz, der Karzen und Rothschloß am nächsten gelegenen Eisenbahnstation. In Karzen blieb der eine der betheiligten Breslauer Herren und der genannte Chaussee-Aufseher, um in der Kiesgrube zu graben. Letztere liegt nahezu 1 Kilom. nördlich vom Dorfe. Leider zeigte sich an Ort und Stelle, daß die ursprüngliche Lagerung der Skelette nicht mehr genau festgestellt werden konnte. Es gelang nur nach den Mittheilungen des leider erst nach dem Aufdecken der Gräber hinzugezogenen Besitzers der Kiesgrube, des Herrn Bauergutsbesitzers Klose, zu constatiren, daß gelegentlich des Sandgrabens unmittelbar unter der Humusschicht, in den Kies eingebettet, 4 wohlerhaltene Skelette ausgewachsener, zum Theil ungewöhnlich großer Individuen gefunden worden sind. Von diesen sollen je zwei zusammen in westöstlicher, bezw. nordsüdlicher Richtung in gestreckter Lage gelegen haben. Neben den leider von Kindern zerschlagenen Schädeln der Skelette seien einige Thongefäße, darunter das erhaltene Henkeltöpfchen und mehrere tellerartige Schalen gefunden worden. Weitere Grabungen seitens der in dankenswerther Weise von Herrn Kreisbaumeister Gräve hierzu beorderten Arbeiter waren leider erfolglos, und es bleibt nur abzuwarten, ob im Verlauf der ferneren Schachtungen neue prähistorische Funde zu Tage kommen werden, für deren Conservirung der Besitzer der Grube Sorge zu tragen versprochen hat. — Die Herren Dr. Grempler und Zimmer hatten sich indessen nach Rothschloß, einer königlichen Domaine mit altem Renaissanceschloß, begeben, und ließen sich hier zunächst über die früher gemachten Funde berichten. Von diesen war eine größere Anzahl Gefäße, zum Theil glatt, zum Theil ornamentirt, geborgen, die Herr Rohde sämmtlich dem Museum zu überlassen die Freundlichkeit gehabt hat. Stein- oder Metallbeigaben waren bis auf eine Bronzenadel, die in Privatbesitz übergegangen ist, dabei nicht gefunden worden. Eine kleine Kinderklapper von der bekannten Birnenform aus derselben Fundstelle befindet sich gleichfalls im Privatbesitz. — Der Begräbnißplatz liegt etwas über ein Kilometer nördlich des Dorfes auf einer hügelartigen Erhebung eines seit langen Jahren beackerten Feldes. Mehrere frische Gruben bewiesen, daß in den letzten mondhellen Nächten Unberufene den Friedhof auszurauben versucht hatten — anscheinend erfolglos. Es begann nun die Arbeit des Aufsuchens und Aufdeckens der einzelnen Grabstätten, welche durch das herrliche trockene Wetter wesentlich unterstützt wurde. Die Herren Lieutenant Rohde, Pfarrer Kießling und Maurermeister Bernhard aus Nimptsch betheiligten sich an der Ausgrabung. Es wurde zunächst von Ost nach West ein etwa ein Meter breiter Graben gezogen und in dessen ganzer Ausdehnung der Humus ausgeschachtet. Dabei kamen hier und da Scherben roher Gefäße zum Vorschein, die offenbar durch den Pflug zertrümmert worden waren. Es wurde nun tiefer gegangen, und bald stießen die von Herrn Rohde mit großer Liberalität zur Verfügung gestellten Arbeiter in dem Diluvialsand auf einen großen Geschiebestein und nach Wegräumung desselben auf das erste Urnennest. Nachdem die Gefäße von der umhüllenden Sandschicht befreit und, noch im Boden stehend, numerirt worden waren, wurde ihre Lage und Stellung zu einander skizzirt. Genau im Osten stand die große Knochenurne, nördlich und westlich von ihr 5 Beigefäße, darunter 3 umgestürzte einhenklige Schalen, außerdem in einer großen schwarzen Schale ein roher Topf, welcher in seinem Innern die Trümmer eines kleineren ebenfalls schwarzen Gefäßes barg. Das Ossuarium war durch den auflastenden Deckstein zerdrückt, die übrigen Gefäße zum Theil auch stark beschädigt, so daß es nur einige Stücke unversehrt zu heben gelang. Das zweite, sich in westlicher Richtung anschließende Grab enthielt 4 Thongefäße: eine größere Urne mit verbrannten Knochen und Scherben und drei kleinere Beigefäße, von denen zwei schräg standen. Die Orientirung dieses Grabes war eine andere, als die des zuerst aufgedeckten: die Knochenurne stand hier im Westen und die Beigefäße im Osten und Norden. Das dritte, größte Grab, das sich wiederum in westlicher Richtung an das vorhergehende anreihte, barg 7 Gefäße: gehenkelte Schalen und Töpfe, auch einen Urnendeckel mit den bekannten Fingereindrücken, doch keine Knochenurne. Stein- oder Metallbeigaben lagen weder neben noch in den Urnen, nur mit der oberen Humusschicht war ein cylindrisches Stück Kupfer und eine blaugrüne hohle Glasperle, anscheinend der Knopf einer Nadel, herausgeworfen worden, doch muß es vorläufig zweifelhaft bleiben, ob diese Stücke prähistorischer Herkunft oder erst in neuerer Zeit durch irgend einen Zufall in den Acker hineingekommen sind. Der Typus der zu Tage geförderten, meist schwarzen Thonwaaren ist nicht ein durchweg gleicher: rohe schmucklose Gefäße wechseln mit fein geformten und zierlich ornamentirten ab, besonders einfach sind die des westlichsten, zuletzt aufgedeckten Grabes. Es muß angenommen werden, daß die Urnen ursprünglich in zwei Etagen übereinander gestanden haben, von denen die obere im Laufe der Jahre durch den Pflug völlig zerstört worden, die untere, etwa 2 Fuß tief sitzende erhalten geblieben ist. Die Urnen resp. Scherben der oberen Schicht sind natürlich die jüngeren. Solche Etagengräber gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Der Diluvialsand, in den die Gefäße der 2. Etage eingebettet standen, war hier und da, besonders in der Nähe des 1. Grabes mit dunkel gefärbter Erde, offenbar Branderde, durchsetzt; es liegt also die Vermuthung nahe, daß die Ustrina in der Nähe davon zu suchen ist, oder aber die Todten auf unserem Begräbnißplatz selbst verbrannt worden sind. — Alle weiteren Nachgrabungen blieben erfolglos, es konnte ein viertes Begräbniß nicht entdeckt werden, obwohl es nicht zweifelhaft sein darf, daß noch vieles unter der Erde verborgen liegt. Wo man, wie in Rothschloß, die Urnen ohne Steindecke oder Steinumpackung einfach in den Sand setzte und die einzelnen Begräbnißplätze nicht ganz dicht aneinander liegen,

Kleine Chronik.

Breslau, 15. April.

Die Zerstörung Venedigs. Unter diesem Titel bringt Th. Meisner in der „Südd. Pr." einen Artikel über die geplante Umwandlung Venedigs in eine andere Stadt, dem wir das Folgende entnehmen: „Die romantische Herrlichkeit des alten Venedig ist dem Untergange geweiht. Die Grundbedingung ihres Bestehens war und ist natürlich, daß sich viele tausend Menschen finden, die es aushalten, in dumpfen, schmierigen, übelriechenden, zum Theil sonnenlosen Häusern und Gassen zu wohnen. Diese Bedingung nun schwindet allmälig, man verlangt nach Licht und Luft und Reinlichkeit, — und damit ist eine partielle Umwandlung des inneren Winkelwerk-Venedigs eingeleitet, über die das malende und culturhistorisch interessirte Europa und Amerika in Zorn und Entrüstung gerathen muß. In den letzten Jahren wurden bereits Erweiterungen vorgenommen bei San Moise (Bauer-Grünwald und via 22 marzo), bei San Bartolomeo (via 2 aprile) und bei Santi Apostoli (via Vittorio Emanuele). Was aber jetzt kommen wird, geht weit über diese schüchternen Anfänge hinaus. Das Municipium von Venedig entwarf vor vier Jahren den Plan einer Umgestaltung verschiedener engen Stadttheile, der Provinzialrath des Veneto hat das Project bestätigt und gutgeheißen, ein Fond von 40 Mill. ist beschafft, und so wird binnen Kurzem das Zerstörungswerk beginnen. So schrecklich die Sache für den ersten Augenblick klingt und so sehr sie vom künstlerischen und ethnologischen Standpunkt aus zu beklagen ist, so begreiflich erscheint ihre thatsächliche Nothwendigkeit vom Standpunkt der Gesundheitspflege, des Verkehrs und der Volkswirthschaft. Venedig ist keine menschenleere Ruine und existirt nicht nur für Maler und Reisende; Venedig ist dicht bevölkert, will leben, ja sich neu aufschwingen, es bedarf einiger baulichen Regeneration im Innern, zu Gunsten der darin Lebenden. „Der Lebende aber hat Recht!" sagt Schiller und — der Nationalökonom. Und wenn Homer im VIII. Gesang der Odyssee den Untergang so vieler Griechen und Trojaner als nur deshalb geschehen hinstellt, damit es ein herrliches Gedicht für die Nachwelt gebe, so möchten wir gern wissen, wie viel Genie die Maler venezianischer Genre- und Landschaftsbilder heut haben müßten, um das Dasein, den lebengefährdenden Fortbestand etlicher ihrer Objecte in jeder anderen, als nur ästhetischen Hinsicht zu rechtfertigen. Aus der Protestschrift des geschätzten venezianer Historiographen Molmenti „Delendae Venetiae' (Rom, Stab. del Fibreno 1887), in welcher das Project abgedruckt ist, ersehen wir, daß auch nicht ein einziges Kunstdenkmal, kein einziger Palast dem „Sventramento" zum Opfer fällt. Immer nur sind es werthlose Häuser der ganz engen Gassen, an denen selbst der verliebteste Liebhaber Venedigs wenig Geschmack finden wird; die wirklich malerischen Stellen der Stadt werden fast nicht von der Neuerung betroffen. Uebrigens weiß der Kenner, wie unerschöpflich reich das Innere Venedigs an pittoresken Motiven ist; er weiß, daß wenn er hier jahrelang Tag für Tag auf Forschungsreisen ausgeht, er auch jeden Tag ein Motiv entdecken wird, das er noch nicht kannte, und er wird zugeben, daß der geplante Abbruch und Wieder-Aufbau ganzer Häuserreihen — es stehen 39 Tracte im Project — gegen diese Unerschöpflichkeit kaum ins Gewicht fällt. Im Wesentlichen ist zudem die malerische Schönheit der Campielli, Calli, Rii und Fondamenta eine Schönheit des Verfalls: ihr Ende „winkt" schon herein, wenn auch nicht gerade „mit weißer Hand" wie im Heine'schen Liede. Davon wollen jedoch unsere Maler nichts wissen; ginge es nach ihnen, so dürfte sich kein Maurer, kein Zimmermann in Venedig blicken lassen; kein Bewurf dürfte erneuert, keine Wand getüncht, überhaupt nichts geändert werden; nur Restaurationsarbeiten, wie etwa am Dogenpalast, an der Marcuskirche sollen bedingungsweise erlaubt sein. — Nun, wer die Verhältnisse genauer kennt, wird den Venezianern schwerlich Zerstörungswuth und Leichtsinn vorwerfen; im Gegentheil, es geschieht sehr wenig am Alten, und Neues wird fast nicht geschaffen. „Zum Glück!" sagt der Maler; „Zum Unglück!" sagt der Nationalökonom. — Diese zwei Herren liegen einander immer in den Haaren, daran ist nichts zu ändern; sie haben beide auf eine unversöhnliche Weise Recht. Der Maler weiß sehr wohl, wie im Verhältniß zur Einwohnerzahl (130000) Venedig seinem stark vertretenen Proletariat wenig Gelegenheit zur Arbeit bietet. Und doch wird er, ja muß er Ach und Weh schreien über den Untergang einiger Baracken, sobald der Nationalökonom Abhilfe schaffen und etwa die Einführung einer segensreichen Industrie sammt den nöthigen Bauten genehmigen will. Er glaubt nicht an den Schmerz und die Ueberwindung, die es auch seinem Gegner kostet, ein Stück Vergangenheit der Noth der Gegenwart zu opfern. Er will conserviren und nichts als conserviren; er schließt das Auge selbst vor den Nachtheilen dieses Conservatismus: er will nichts davon sehen, daß sein Princip, consequent durchgeführt, auf ein Egypterthum hinausläuft, bei dem vor lauter aufgestapelten und immer höher sich thürmenden Mumien und Alterthümern kaum Platz für die Gegenwart und Zukunft bleibt."

Ein neuer Phonograph. Wir lesen in der „Dtsch. Weltpost": Eine neue Erfindung ist das neue Instrument Graphophon der Herren Sumner Taintor, Alexander Graham Bell und Chichester Bell, wenigstens wenn die aus Amerika kommende Schilderung nur annähernd zutreffend ist. Bekanntlich hatte Edison bereits einen Apparat hergestellt, welcher den Schall nicht nur übermittelte, sondern auch verzeichnete, aber zu unvollkommen war, weil die Verzeichnung nicht dauernd genug war. Er benutzte ein Stück Zinnfolie, auf das sich die Schallwellen eindrückten, aber auch leicht wieder verschwanden. Im neuen Graphophon, das einer Nähmaschine nicht unähnlich sieht, wird der Schall vermittelst einer Nadel in eine Mischung von Paraffin und Wachs eingetragen und kann, trotzdem die von der Nadel gemachten Einritzungen dem nackten Auge kaum sichtbar sind, davon wiedergegeben werden. Reden, Gesangsvorträge, Zeugniß vor Gericht u. s. w. sollen mit vollständiger Deutlichkeit und mit absoluter Genauigkeit wiedergegeben werden.

Eine einträgliche Jubiläumsode. Es ist jetzt Mode geworden, den Dichter Tennyson für altersschwach und ausgeschrieben zu betrachten, und daher schreit die ganze Welt gegen den Preis von 100 Guineen, welche die Verlagshandlung Macmillan u. Co. ihm für seine Jubiläumsode gezahlt, die für höchst mittelmäßig gilt. Unterdessen aber hat die Verlagshandlung mit der Ode trotzdem ein vortreffliches Geschäft gemacht, und zwar auf folgende Weise: Dem Gesetze gemäß dürfen die Tagesblätter dichterische Erzeugnisse unter hundert Versen frei abdrucken, mit dem hundertsten Verse aber verletzen sie das Autorrecht. Nun haben viele Blätter diesen Fehler unabsichtlich begangen, die Folge war, daß sich der Sachwalter Macmillans mit einer Forderung von 50 Pfd. Sterl. bei ihnen einstellte, die natürlich gezahlt werden mußten.

Eine Betrügerin. Die Pariser Polizei hat eine Frau dingfest gemacht, welche seit Jahren sehr üppig auf Kosten der Gasthöfe lebte, die sie indessen nie mit ihrem Besuche beehrte. Sie nahm einfach die Reise-Handbücher und Fahrpläne zur Hand, um die in denselben angegebenen oder sich selbst empfehlenden Gasthöfe aufzuzeichnen. Einer nach dem andern erhielt nun ein Telegramm, durch welches Wohnung für Frau So und So — hier ein hochklingender Name — bestellt wurde. Am Tage darauf kam durch die Eisenbahn eine Kiste an dieselbe Adresse im Gasthofe an. Der Besitzer beeilte sich natürlich, die Frachtkosten zu entrichten, in welchen regelmäßig eine Nachnahme von hundert Franken inbegriffen war. Das Geld ließ sich die Betrügerin von der Bahnverwaltung oder Versandtanstalt ausbezahlen, während der Gasthofbesitzer vergeblich auf die Ankunft der hohen Frau wartete, welche sich so prunkvoll Wohnung bestellt und ihr Gepäck vorausgeschickt hatte. Die Kiste war mit Papier und Steinen gefüllt.

Die erste Depesche in der Volapükſprache erhielt am 11. d. die Erfurter Gärtnerfirma Platz und Sohn, und zwar aus China.

Vor den Pariser Geschworenen erschien am Mittwoch der zwanzigjährige Georges Ducret, welcher am 1. März d. J. die Frau des Kutschers der Madame Fauld, Frau Chauvelier, ermordet und beraubt hatte. Mit dem Erlöse des Gestohlenen verbrachte Ducret vier Tage, trieb sich dann hungernd in Paris herum und stellte sich endlich der Polizei. Der junge Mörder erzählte mit cynischer Ruhe alle Einzelheiten des Verbrechens und der Staatsanwalt plaidirte demgemäß auf Verhängung der Todesstrafe. Sein Vertheidiger hingegen erbat für ihn die Zuerkennung mildernder Umstände, was Ducret mit den Worten zurückwies: „Wenn einer von Ihnen mir mildernde Umstände gewährt, so ist er ein Feigling." Die Geschworenen folgten ihm aber nicht und Ducret wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

spielt der Zufall bei ihrer Auffindung eine große Rolle. die Steinsonde, „der Urnenstecher", versagt hier oben seine Dienste. — Auf der Rückfahrt wurde in Karzen die geringe Ausbeute, die die dortige Kiesgrube geliefert hatte: einige Knochenreste und das früher aufgefundene oben erwähnte Henkeltöpfchen, mitgenommen. Z.

* **Schlesischer Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.** Nach dem Jahresbericht pro 1886 besaß der unter dem Protectorat des Kronprinzen stehende, mit Corporationsrechten versehene Verein, welcher im Juni 1886 sein 25jähriges Bestehen feierte, Ende 1885 rechnungsmäßig einen Bestand von 17 962,88 Mark baar und 669 200 Mark Effecten. Die Baar-Einnahme stellte sich im Jahre 1886 auf 77 550,63 Mark, die Baar-Ausgabe auf 70 103,41 Mark. Es traten dem Verein im Jahre 1886 zwölf Ehrenmitglieder und 34 wirkliche Mitglieder neu zu. Durch den Tod verlor der Verein 7 Ehrenmitglieder und 20 wirkliche Mitglieder; es schieden aus 16 Ehrenmitglieder und 14 wirkliche Mitglieder. Es beträgt in Folge dessen die Mitgliederzahl am Jahresschluß 1029, bestehend aus 49 Ehrenpatronen und 31 Ehrenmitgliedern mit einmaliger Zahlung von 300 bezw. 150 Mark, ferner 212 Ehrenmitgliedern mit zugesicherten jährlichen Beiträgen von 12 bis 120 Mark und 737 wirklichen Mitgliedern, hierunter 141 Pensions-Empfänger. Es gehören schließlich auch 145 in Unterstützung befindliche Wittwen und die elternlosen Waisen zweier verstorbener Mitglieder dem Verein an.

* **Sagan,** 13. April. [Vom Gymnasium.] Am 1. October v. J. wurde der erste ordentliche Lehrer Dr. Adolf Böhm zum Oberlehrer befördert. Die dadurch freigewordene erste ordentliche Lehrerstelle ist vom 1. April d. J. ab durch Aufrücken der nächsten ordentlichen Lehrer Hertwig, Arendt, Dr. Franz und Prohasel besetzt und in die letzte ordentliche Lehrerstelle der Candidat des höheren Schulamts Dr. Heinrich Seidel berufen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

P. Glatz, 14. April. [Strafkammer. — Ein Hochstapler.] Auf die Anklagebank wurde von zwei Gefangenen der an hochgradiger Lungenschwindsucht leidende, angeblich russische Privatlehrer Adolf Tietze alias Thiel getragen. Derselbe ist geboren in Brieg am 5. Juni 1847, Soldat gewesen und bereits 16 mal, meist wegen Betruges, sodann wegen Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere, unerlaubten Tragens von Ehrenzeichen, Landstreichens und Bettelns mit zusammen 18 Monaten 2 Wochen Gefängniß, 8 Wochen Haft und 15 Monaten Arrest, sowie mit Verlust der Ehrenrechte und der Kriegsdenkmünze von 1870/71 bestraft. Diesmal ist er wegen wiederholten einfachen Diebstahls, wegen vollendeten und versuchten Betruges im strafbaren Rückfall und wegen Unterschlagung angeklagt. Nach der Anklage hat Tietze am 1. Juli 1885 zu Frankenstein aus der Botenstube des Königlichen Amtsgerichts ein demselben gehöriges Amtssiegel und einige Tage später das Amtssiegel des Königlichen Zollamts in Bobischau entwendet, dem Anschein nach in der Absicht, sich derselben zu Fälschungen von Urkunden oder Legitimationspapieren zu bedienen. Sodann suchte Tietze in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen Anderer dadurch zu beschädigen, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregte. In der Regel gab der Angeklagte sich als katholischen Geistlichen aus, der in Folge der Maigesetze wegen unberechtigten Lesens heiliger Messen in 32 Fällen angeklagt und des Landes verwiesen worden wäre. Durch diese Vorspiegelung erschwindelte er vom Pfarrer M. in K. 3 M. Beim Pfarrer E. in R. versuchte er denselben Betrug. Als er sich aber legitimiren sollte und ein gefälschtes, mit dem Siegel des Amtsgerichts Frankenstein versehenes Attest vorlegte, erkannte Pfarrer E. in ihm einen Betrüger und wies ihm die Thüre. Beim Pfarrer F. in A.-W. gab sich Tietze mit dem Spruch: „Gott segne das Handwerk!" als reisender Conditorgehilfe und Mitglied eines Gesellen-Vereins aus, legte ein Wanderbuch vor und erhielt 20 oder 25 Pf. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Richtigkeit der Angaben des Angeklagten, weshalb er von diesem Punkte der Anklage freigesprochen werden mußte. Ferner hat er von dem Sohne des Gastwirths Nentwig in Schönau bei M. ein Gebetbuch geliehen, dasselbe aber nicht wieder zurückgegeben, sondern unterschlagen. Endlich sollte der Angeklagte versucht haben, die verw. Gastwirthin Franziska Nagel in Schönau bei Mittelwalde um den Betrag für eine heilige Messe, welche in Greulich für den verstorbenen Ehemann der Frau Nagel gelesen werden sollte, zu betrügen. Es konnte jedoch die Richtigkeit der Anklage nicht erwiesen werden, weshalb er auch von diesem Punkte derselben freigesprochen werden mußte. Alle übrigen dem Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlungen räumte derselbe ein und gab an, ein vom Schicksal hart verfolgter, ohne jegliche Hilfe von Stufe zu Stufe gesunkener Mann zu sein. Er will das Gymnasium bis Secunda besucht, dann die Conditorei erlernt haben, später in das Jesuitenkloster zu Schrimm eingetreten sein, um sich als Theologe auszubilden, nach der Auflösung des Klosters aber in Moskau und Warschau Privatunterricht ertheilt haben. Ueber den Erwerb der Amtssiegel, die ihm bei seiner Verhaftung in Gießhübel in Böhmen abgenommen worden, erzählt der Angeklagte eine seltsame Geschichte, die selbstverständlich nicht geglaubt werden konnte. Es wurde daher gegen den Angeklagten wegen wiederholten einfachen Diebstahls, ferner wegen Unterschlagung und endlich wegen eines vollendeten und eines versuchten Betruges im strafbaren Rückfall auf eine Gesammtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt.

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 16. bis 30. April 1887.

Bietungs-Termin Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth M
			Reg.-Bez. Breslau.				
16.	10	Breslau.	Grundstück Nr. 127 in Groß-Tschansch, Kreis Breslau.	0	75	80	57
20.	10	Trachenberg.	Grundstück Nr. 75 in Trachenberg.	—	—	—	414
22.	10	Schweidnitz.	Grundstück Nr. 143 Schweidnitzer Aecker.	3	75	90	—
22.	10	Breslau.	Grundstücke Kletschkaustr. Nr. 34 u. 36 in Breslau.	—	—	—	—
29.	10	Schweidnitz.	Grundstück Nr. 49 (Zuckerfabrik) in Croschwitz, Kreis Schweidnitz.	16	02	60	2978
			Reg.-Bez. Liegnitz.				
19.	$9^1/_2$	Löwenberg.	Grundstück Nr. 28 in Zobten, Kreis Löwenberg.	0	03	80	114
20.	9	Seidenberg.	Grundstück Nr. 207 in Schönberg.	—	—	—	150
21.	11	Lüben.	Rittergut und Grundstück Nr. 53 in Mallmitz.	132	54	52	1373
			bezw.	71	45	80	138
22.	9	Jauer.	Grundstück Nr. 292 in Vorstadt Jauer.	0	03	78	480
22.	10	Görlitz.	Grundstück Nr. 1676 in Görlitz.	0	06	90	2430
25.	9	Landeshut.	Grundstücke Nr. 70, 97 und 99 in Vogelsdorf.	14	26	90	105
28.	9	Landeshut.	Grundstücke Nr. 119 und 133 in Nieder-Leppersdorf, Kreis Landeshut.	0	31	—	595
			Reg.-Bez. Oppeln.				
16.	9	Zabrze.	Grundstück Nr. 579 in Zaborze.	0	07	30	372
20.	9	Kattowitz.	Grundstück Nr. 169 in Laurahütte.	0	07	70	615
26.	10	Beuthen OS.	Grundstück Nr. 34 in Chropaczow.	0	05	10	360
27.	9	Kattowitz.	Grundstück Nr. 69 in Antonienhütte.	0	31	20	849
28.	9	Leobschütz.	Grundstück Nr. 336 in Leobschütz.	0	01	70	432
28.	9	Cosel.	Grundstück Nr. 142 in Klodnitz.	0	30	90	312
29.	9	Rybnik.	Grundstück Nr. 10 in Boguschowitz.	27	87	30	93

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 15. April. Die „Polit. Corresp." meldet aus Petersburg: Die Verleihung des Großkreuzes des Wladimirordens an Giers werde von einem kaiserlichen Handschreiben begleitet sein, worin der Kaiser seine Zustimmung zur Politik Giers' ausdrückt, und dieselbe als mit seinen Absichten und Gefühlen übereinstimmend bezeichnet.

Wien, 15. April. Der Handelsminister empfing gestern eine Deputation von Anwohnern der preußischen, sächsischen und österreichischen Elbe, welche ein Memorandum, betreffend die Elbeacte, überreichte. Der Minister erklärte, die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland benützen zu wollen, um die Revision der Elbeacte in Fluß zu bringen. Deutschland habe bisher bei Anregung der Frage hervorgehoben, daß noch Studien dieserhalb gemacht würden. Die Deputation sprach die Absicht aus, der deutschen Regierung demnächst dasselbe Gesuch vorzulegen. Der Minister versicherte die Deputation wiederholt seines großen Interesses an dieser Angelegenheit.

Petersburg, 15. April. Die (Deutsche) „Petersburger Zeitung" erfährt, die Emission von 100 Millionen 4procentiger Eisenbahnrente erfolgt, wie es heißt, zum Course von 84 Procent in der Mitte des Monats.

Handels-Zeitung.

Breslau, 15. April.

= **Aus Grünberg** wird uns geschrieben: Der vom Bürgermeister Herrn Dr. Fluthgraf verfasste Bericht über die Verwaltung und den Stand sämmtlicher Gemeindeangelegenheiten hiesiger Stadt für den Zeitraum vom 1. April 1885 bis ult. März 1886 äussert sich über die geschäftlichen Verhältnisse vom hiesigen Platze, wie folgt: Die allgemeine Geschäftslage war, wie überall, so auch am hiesigen Orte während des Jahres 1885 eine gedrückte und werden die Gründe dafür wohl nur dem geringen Export, dem Darniederliegen der Landwirthschaft, der Reduction des Zinsfusses, überhaupt der verminderten Kauffähigkeit des Publikums zugeschrieben werden können. Insbesondere war dies Jahr für die Textil-Industrie, den Haupt-Industriezweig unserer Stadt, eines der ungünstigsten seit vielen Jahren, da dieselbe unter dem fortwährenden Preisrückgang der Wolle und der sonstigen Rohmaterialien ganz besonders zu leiden hatte. Trotz der niedrigen Woll- und Waarenpreise war bis Ende des Berichtsjahres (März 1886) die Tuchfabrikation nur mässig beschäftigt und recht ansehnliche Läger mussten mit in das Jahr 1886 hinübergenommen werden. Was die besseren glatten Tuche betrifft, so erfreute sich Grünberg nach wie vor eines guten Rufes und einer alten Stammkundschaft für diesen Artikel, obschon auch hierin das Geschäft allmälig etwas erlahmte. Hauptconsument für Grünberger Tuche bleibt Deutschland; exportirt wird indess ein Theil der Fabrikation nach Schweden, Norwegen, Dänemark, nach den Niederlanden und der Schweiz. — Die grossen Grünberger Fabriken englischer Kunstwollstoffe waren bemüht, den Anforderungen der Kundschaft Rechnung tragend, ihre Fabrikate fortgesetzt zu verbessern; doch übte auf sie die ungünstige Conjunctur einen solchen nachtheiligen Einfluss aus, dass sie gezwungen waren, ihr Absatzgebiet auszudehnen und zum Theil für Export zu arbeiten. Die hier fabricirten Kunstwollstoffe haben sich längst einen Weltruf erworben und bieten in Qualität Allem die Spitze, was in diesem Artikel sowohl das Inland als auch das Ausland, speciell England, darin zu fabriziren vermag. — In den 4 Fabrik-Etablissements der englischen Wollwaaren-Manufactur erreichte die Jahresproduction ungefähr 400 000 Stück zu 42 m Länge und 130 cm Breite. Beschäftigt wurden allein in diesen 4 Etablissements 552 männliche und 813 weibliche, zusammen 1335 Arbeiter, deren Jahresverdienst incl. Meistergehälter sich auf rund 736 000 M. bezifferte.

* **Italienische Mittelmeerbahn.** Bekanntlich belief sich der festgestellte und liquide Ertrag des Semesters Juli-December 1885 auf 53937000 Lire gegen 57203000 Lire im gleichen Semester 1886, was für die ersten sechs Monate des laufenden Geschäftsjahres eine Zunahme der wirklichen Erträge um 3266000 Lire ergiebt. Im ersten Vierteljahr 1886 beliefen sich die Brutto-Einnahmen auf 29460155 Lire und in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1887 auf 31389246 Lire, mithin mehr 1929091 Lire. Dieses Plus ist jedoch, wie man uns mittheilt, durch Abrechnung von 17 pCt. für Steuern, Mandate und Kumulativdienst für solche Summen, welche für Rechnung anderer Eisenbahngesellschaften vereinnahmt und an dieselben zu erstatten sind, auf 1600000 Lire zu ermässigen. Demnach erreicht die wirkliche Zunahme der Erträge in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahrs den Betrag von 4866000 Lire. Zu bemerken ist, dass in den auf das erste Geschäftsjahr bezüglichen Zahlen der gesammte Ertrag der Linie Mailand-Chiasso enthalten war, wovon die Hälfte auf die Gesellschaft für die adriatischen Linien entfiel, wohingegen in den Ergebnissen des laufenden Geschäftsjahres die Linie Mailand-Chiasso nur mit der thatsächlich der Mittelmeerbahn zustehenden Hälfte der Erträge erscheint. Deshalb stimmt die Zunahme der Einnahmen während der ersten neun Monate des laufenden Geschäftsjahres im Betrage von 4866000 Lire nicht mit derjenigen Zunahme überein, welche sich aus den in Dekaden erfolgten Bekanntmachungen der Gesellschaft ergiebt. Diese zeigen am 31. März nur eine Zunahme der Brutto-Erträge von 3405733,92 Lire, aber da man bei der nunmehrigen Bereinigung die Hälfte der Erträge der Linie Mailand-Chiasso nicht mehr

Ꝝ **Breslau,** 15. April. [Von der Börse.] Die heutige Börse trat in schwacher und lustloser Haltung in das Geschäft. Später, als die dem Minister v. Giers seitens des Kaisers von Russland zu theil gewordene hohe Auszeichnung bekannt wurde, besserte sich die Stimmung bedeutend. Namentlich konnten russische Werthe ihren Preis erhöhen, während die anderen Gebiete sich zwar ebenfalls fest, aber bewegungslos verhielten. Schluss gut behauptet, nur Laurahütte etwas matter. — Geschäft bisweilen angeregt.

Per ultimo April (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente $81^3/_8$—$^1/_4$—$^3/_8$ bez., Ungar. Papierrente $70^5/_8$ bez., Russ. 1880er Anleihe $81^1/_2$—$^7/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $94^7/_8$—$95^1/_4$ bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 455—$455^1/_2$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $73^3/_4$ bis $74^1/_8$—$73^3/_4$ bez., Russ. Noten $179^3/_4$—$^1/_4$—$^3/_4$ bez., Türken $13^3/_4$ bez., Egypter 76—$^1/_4$—$^1/_8$ bez., Orient-Anleihe II $55^1/_8$—$^1/_4$ bez., Italiener $97^5/_8$ bez., Donnersmarckhütte $39^1/_8$—$^1/_4$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $46^5/_8$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 454, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 15. April, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 455, 50. Staatsbahn 385, —. Lombarden 132, 50. Laurahütte 74, —. 1880er Russen 81, 40. Russ. Noten 179, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 50. 1884er Russen 94, 90. Orient-Anleihe II. 55, 10. Mainzer 95, 80. Disconto-Commandit 194, 50. 4proc. Egypter 76, 25. Fest.

Wien, 15. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 283, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 75. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 15. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 283, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 239, 20. Lombarden 80, 50. Galizier 206, 90. Oesterr. Papierrente 81, 02. Marknoten 62, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 80. Ungar. Papierrente 88, 30. Elbthalbahn 162, 50. Behauptet.

Frankfurt a. M., 15. April. Mittags. Credit-Actien 226, 62. Staatsbahn 191, 37. Lombarden —, —. Galizier 166, —. Ungarn 81, 40. Egypter 76, 20. Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Paris, 15. April. 3% Rente 81, 40. Neueste Anleihe 1872 109, 90. Italiener 98, 60. Staatsbahn 480, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 388, —. Fest.

London, 15. April. Consols 102, 11. 1873er Russen 95, —. Egypter 76, 62. Schön.

Wien, 15. April. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	283 30	283 50	Marknoten	62 30	62 27
St.-Eis.-A.-Cert.	237 50	239 20	4% Ungar. Goldrente	101 70	101 80
Lomb. Eisenb.	80 25	80 50	Silberrente	82 —	82 10
Galizier	206 75	206 80	London	127 —	127 —
Napoleonsd'or	10 $04^1/_2$	10 $03^1/_2$	Ungar. Papierrente	88 25	88 30

Cours-Blatt.

Breslau, 15. April 1887.

Berlin, 15. April. [Amtliche Schluss-Course.] Still, Russen fest.

Cours vom	14.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 —	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 40	83 50
Gotthardt-Bahn.	102 50	102 90
Warschau-Wien	279 75	278 90
Lübeck-Büchen	156 70	157 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 25	61 50
Ostpreuss. Südbahn	103 50	102 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 50	90 20
do. Wechslerbank	98 50	98 50
Deutsche Bank	159 —	159 —
Disc.-Command. ult.	193 90	194 60
Oest. Credit-Anstalt	453 —	455 —
Schles. Bankverein	105 10	105 40
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	53 —	59 —
do. Eisnb.-Wagenb.	93 30	93 30
do. verein. Oelfabr.	63 40	63 —
Hofm. Waggonfabrik	74 10	75 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 —	65 —
Schlesischer Cement	— —	102 20
Bresl. Pferdebahn.	132 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	52 20	52 20
Kramsta Leinen-Ind.	125 50	125 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 20	103 20
Donnersmarckhütte	39 —	39 50
Dortm. Union St.-Pr.	57 —	56 60
Laurahütte	74 40	74 30
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 80	101 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102 20	102 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 10	46 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 —	127 —
do. St.-Pr.-A.	129 50	128 —
Bochumer Gussstahl	119 40	118 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 —	154 —
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 20	99 20
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	97 30	97 20

Cours vom	14	15
Schles. Rentenbriefe	103 70	103 80
Posener Pfandbriefe	101 80	101 70
do. do. $3^1/_2$%	97 20	97 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 10	105 10
do. do. S. II	103 10	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Bresl.-FreibPr. Ltr. H.	102 50	102 20
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	99 50	99 80
do. 4%	— —	102 40
do. $4^1/_2$% 1879	105 50	105 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 70	51 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	97 90	98 —
Oest. 4% Goldrente	90 50	91 10
do. $4^1/_5$% Papierr.	64 50	64 40
do. $4^1/_5$% Silberr.	65 70	65 80
do. 1860er Loose	113 50	113 50
Poln. 5% Pfandbr.	56 70	56 50
do. Liqu.-Pfandb.	52 50	52 50
Rum. 5% Staats-Obl.	94 40	94 50
do. 6% do. do.	105 40	105 40
Russ. 1880er Anleihe	81 50	81 90
do. 1884er do.	95 —	95 20
do. Orient-Anl. II.	55 20	55 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 75	89 90
do. 1883er Goldr.	108 20	108 50
Türk. Consols conv.	13 60	13 70
do. Tabaks-Actien	73 —	73 20
do. Loose	29 70	29 60
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 50
do. Papierrente	70 60	70 70
Serb. Rente amort.	79 20	79 30
Banknoten		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 30	160 35
Russ. Bankn. 100 SR.	179 15	179 35
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $36^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 20	160 30
do. 100 Fl. 2 M.	159 30	159 40
Warschau 100 SRST.	178 75	179 15

Privat-Discont $1^3/_4$%

Letzte Course.

Berlin, 15. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Oesterr. Credit . ult.	453 50	456 —	Mecklenburger ult.	138 37	137 62
Disc. Command. ult.	193 75	195 —	Ungar. Goldrente ult.	81 12	81 62
Franzosen ..... ult.	381 50	385 —	Mainz-Ludwigshaf.	96 —	95 87
Lombarden ... ult.	131 —	132 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 25	82 12
Conv. Türk. Anleihe	13 62	13 75	Italiener ..... ult.	97 50	97 75
Lübeck-Büchen ult.	158 25	157 50	Russ. II. Orient-A. ult.	55 —	55 25
Egypter	75 87	76 50	Laurahütte .... ult.	73 50	73 50
Marienb.-Mlawk. ult	41 75	41 50	Galizier ...... ult.	83 —	83 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	62 —	61 50	Russ. Banknoten ult.	179 25	179 50
Dortm. Union St.-Pr.	56 75	56 50	Neueste Russ. Anl.	94 75	95 37

Producten-Börse.

Berlin, 15. April, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen gelber) April-Mai 169, —, Mai-Juni 169, —. Roggen April-Mai 124, 50, Mai-Juni 124, 70. Rüböl April-Mai 43, 80, Mai-Juni 43, 90. Spiritus April-Mai 39, 80, August-Septbr. 41, 90. Petroleum April-Mai 20, 80. Hafer April-Mai 92, 75.

Berlin, 15. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Still.		
April-Mai	168 75	168 75	April-Mai	43 80	43 80
Mai-Juni	168 50	168 75	Mai-Juni	44 —	43 90
Roggen. Niedriger.					
April-Mai	125 —	123 75	Spiritus. Schwankd.		
Mai-Juni	125 25	124 —	loco	40 50	39 80
Septbr.-Octbr.....	128 75	127 75	April-Mai	40 20	39 80
Hafer.			Juni-Juli	41 —	40 70
April-Mai	92 50	93 50	August-Septbr. ..	42 30	41 90
Mai-Juni	94 50	95 25			

Stettin, 15. April, — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Still.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	165 50	165 —	April-Mai	43 70	43 70
Juni-Juli	167 —	167 50	Septbr. Octbr. ...	44 50	44 50
Roggen. Befestigd.			Spiritus.		
April-Mai	121 50	120 50	loco	39 90	39 50
Juni-Juli	123 50	123 —	April-Mai	40 40	39 50
			Juni-Juli	41 30	40 70
Petroleum.			August-Septbr. ..	42 50	41 80
loco	10 80	10 80			

Ratibor, 14. April. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war schwach befahren, trotzdem verkehrte Getreide in matter Haltung zu unveränderten vorwöchentlichen Preisen, Saatartikel preishaltend. Zu notiren ist: Weizen 15,00 bis 15,65 Mark, Roggen 12,50 bis 12,80 Mark, Gerste 10 bis 12 Mark, Hafer 9,00 bis 10,00 M. per 100 Klgr. Rothklee 30—40 M., Weissklee — M. per 50 Klgr. Netto.

Glasgow, 15. April, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen, Mixed numbers warrants $41,3^1/_2$.

für das laufende Geschäftsjahr in Abzug zu bringen hat, so erreicht die Differenz zwischen den bereinigten Resultaten am 31. März die oben angegebene Höhe von 4866000 Lire. („Nat.-Ztg.“)

* **Geldknappheit in Wien.** Die Einzahlungen der Rothschildgruppe auf das Renten-Syndicat haben der „Pr.“ zufolge eine empfindliche Geldknappheit auf dem Wiener Platze erzeugt, indem die Creditanstalt namhafte Beträge, die sie bisher dem Markte zur Verfügung gestellt hatte, an sich ziehen musste. Die Folgen davon machen sich nicht blos im Report bemerkbar, der sich bei 4½ Procent erhält, sondern auch im Escompte, der für erstes Accept auf 3⅝ bis 3¾ Procent gestiegen ist. Auch haben die Einreichungen bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank namhaft zugenommen und wurden derselben, ebenfalls aus Anlass der Rentenübernahme, von einer Seite ca. 8 Millionen Portefeuille zu ziemlich hohem Satze in Reescompte gegeben. Für die Entwickelung des Anlagemarktes ist die Frage des Zinsfusses von grösster Wichtigkeit und dürfte dieser Umstand bei den Entschliessungen der Rothschild-Gruppe in Bezug auf die Finanzirung ihres Rentenbesitzes mit in Betracht kommen.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 15. April. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	8675 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2150 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	—	500 „	„	2295 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	177	166	1000 „	„	3140 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	0	63	1000 „	„	575 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	—	1000 „	„	3500 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	8000 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	100	1000 „	„	2095 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	84	1000 „	„	1450 G.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	20	60	3000 M.	25%	1250 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	2700 G.
Deutscher Phönix	112	114	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	200	250	2400 M.	26⅔	2525 bz. G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	2890 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	3000 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	5275 bz.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	2400 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	980 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	60	1000 „	„	1400 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	18	500 „	„	283 B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	36	—	500 „	„	645 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	494 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	180	1000 „	20%	3100 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 „	40%	310 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	21	500 „	20%	380 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	36	100 „	voll	685 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	100	—	500 „	10%	1220 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	92	1000 „	20%	2000 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	30	36	500 „	„	810 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	645 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	78	72	400 „	25%	1180 G.
Providentia	42	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	66	—	1000 Thl.	„	935 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	—	400 „	„	320 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	775 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	180	190	500 „	20%	1670 B.
Thuringia	170	—	1000 „	„	3900 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	—	1500 M.	„	— —
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	30	500 Thl.	„	305 B.
Victoria zu Berlin	147	150	1000 „	„	3000 G
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	1000 B.

Marktberichte.

Hamburg, 14. April. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per April-Mai 24¾ Br., 24½ Gd., per Mai-Juni 24⅞ Br., 24⅝ Gd., per Juni-Juli 25¼ Br., 25 Gd., per Juli-August 26 Br., 25¾ Gd., per August-September 26¾ Br., 26½ Gd. Tendenz: Matter.

* **Frankfurter Ledermesse.** Die Ledermesse dürfte mit dem am 13. stattgehabten Börsentage in ihrem wesentlichen Theil als beendigt betrachtet werden. Die Zufuhren in Wildsohlleder waren normal, in einigen Sorten knapp. Das Geschäft darin entwickelte sich lebhaft, endigte indessen etwas ruhiger, weil man nach Deckung des ersten dringenden Bedarfs eine scharfe — theilweise auch wohl nicht unberechtigte — Kritik an die zugeführten Trocknungen legte. Zahmsohlleder wurden um 3—6 M. per Centner höher bezahlt als seither, namentlich schwere Waare. In Vacheleder und Oberleder verlief das Geschäft ruhiger, letztere waren stark zugefahren. Schafleder zeigte flauere Tendenz als bisher. Im Ganzen war die Stimmung trotz des ruhigen Verlaufes nicht gedrückt und man sieht zuversichtlich einem besseren Sommergeschäft entgegen. (Frankf. Z.)

* **Manufacturwaaren und Webstoffe.** M.-Gladbach, 9. April. [Wochenbericht.] Im Garngeschäft hat der lebhafte Begehr bis in die letzten Tage angedauert, die grösseren Consumenten sind fast ohne Ausnahme für eine Reihe von Monaten gedeckt und bleiben jetzt aus dem Markte; die einlaufenden täglichen Bestellungen genügen aber nur, Spinner in bisheriger Weise unter Contract zu halten. Heutige Notirungen stellen sich wie folgt: Trosselwater Nr. 20 beste Qualität 80 Pf., Ia 78 Pf., IIa 76 Pf., Surat-Gespinnst —, Nr. 16 beste Qualität 76 Pf., Ia 74 Pf., IIa 72 Pf., Surat-Gespinnst 70 Pf., Nr. 12 beste Qual. 72 Pf., Ia 70 Pf., IIa 68 Pf., Surat-Gespinnst 66 Pf., Nr. 10 beste Qualität 71 Pf., Ia 69 Pf., IIa 67 Pf., Surat Gespinnst 65 Pf., Nr. 4—8 beste Qualität 70 Pf., Ia 68 Pf., IIa 66 Pf., Surat-Gespinnst 64 Pf. per engl. Pfund. Besondere bevorzugte Qualitäten 1—2 Pf. höher wie beste gehalten. Biberwarps Nr. 16 per 1160300 M. 20,— oder 77 Pf., Nr. 17 per 1160300 M. 19,10 oder 78 Pf., Nr. 20 per 1160300 M. 17,— oder 82 Pf. per engl. Pfd. Rohgewicht. Mule Ia beste Qualität Nr. 20 76 Pf., do. zweite Qualität Nr. 20 73 Pf., do. do. mittel Nr. 8 61 Pf., bessere Ia Nr. 8 64 Pf. das Pfd. engl. Bibercops Ia Nr. 4/5 60 Pf., do. IIa 45/58 Pf., Cops Ia Nr. 12 68 Pf., do. IIa Nr. 20 78 Pf. per Zollpfund. Biber Ia 83—87 Pf., do. geringere Waare 80—84 Pf. je nach Gewicht der Stücke. Ombré Ia 110 Pf., Tricot do. 105 Pf. per Zollpfund. — Letzte Manchester-Notirungen sind: Water Nr. 20 Qualität Moore & Waddington 7½ d oder 78½ Pf. loco hier. (Fr. Z.) — Der Export von Krefeld nach den Vereinigten Staaten betrug im ersten Vierteljahre 1887 gegen denselben Zeitraum 1886: Plüsche 459132 M. (384095 M.), Bänder 6264 M. (29579), Ganzseidenwaaren 131620 M. (132344), Halbseidenwaaren 927362 M. (663465), Sammte 3520876 M. (1809998); im Ganzen also 5045254 M. gegen 3019481 M. zur selben Zeit 1886, demnach Mehrausfuhr 2025773 M. Ausserdem wurden an baumwollenen Sammten (Velvets) für 394281 M. (12339) ausgeführt. — Newyork, 2. April. Fremde Manufactur-Waaren. Ungünstige Witterungs-Verhältnisse haben dem Detail- wie Engros-Geschäfte vom Lager beträchtlichen Abbruch gethan. Hingegen sind recht ansehnliche Importations-Ordres für Herbst- und Winter-Waaren aufgenommen worden, besonders für wollene Kleiderstoffe und Mäntelstoffe. Ueber Seidenwaaren, Plüsche und Sammete ist nichts von Interesse zu melden, ebenso wenig über Leinen- und Weisswaaren. Ziemlich gut sind Strumpfwaaren gegangen. Von Spitzen und Stickereien sind bedeutende Posten auf dem Auctionswege abgesetzt worden. (N.-Y. H.-Z.)

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 15. April, 6 Uhr Morgens. 1,96 m.
Glatz, 15. April, 6 Uhr Morgens. 0,65 m.
Breslau, 14. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,78 m, U.-P. + 0,72 m.
— 15. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,96 m, U.-P. + 0,98 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe Heilborn,** Hr. Hof- und Domprediger **Richard Schrader,** Berlin. Frl. **Dora Landé,** Herr Augenarzt Dr. **Hermann Schaefer,** Berlin—Braunschweig. Frl. **Alice Sander,** Hr. General-Consul Dr. **Rudolf Hardy,** Berlin. Fräul. **Anna Ziem,** Hr. Dr. phil. **Paul Braunscheid,** Beeskow—Eckenhagen. Frl. **Ernestine Stein,** Herr Architekt **Max Hosemann** aus Berlin, Schweinfurt z. Z. Saarburg in Lothringen. Frl. **Lili Purgold,** Hr. Sec.-Lieut. **Alfred Heller,** Brunow, Pr. Posen—Schweidnitz. Frl. **Amanda Liebert,** Hr. Gbs. **Adolf Müller,** Rawitsch— Kromolice.

Verbunden: Hr. **Ferdinand von Levetzow,** Frl. **Hulda v. Schönberg-Reichstädt,** Schloß Reichstädt. Hr. Amtsrichter **Eberhard Junge,** Fräul. **Marie Metzner,** Goldberg i. Schl.—Posen. Hr. prakt. Arzt Dr. **Friedrich Kalliefe,** Frl. **Helene Ueberschär,** Gremsdorf b. Greulich.

Gestorben: Frl. **Dorothea von Berndt,** Sandow b. Cottbus. Hr. Kgl. Oberf. **Robert Weißwange,** Oberförsterei Kummersdorf b. Spremberg. Hr. Königl. Bauinsp. a. D. **Friedrich Wilhelm Cochius,** Frankfurt a. O. Hr. Justizrath **August Hecht,** Rawitsch.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Postpischel, Fabrikbes., nebst Gem., Mittellangenbielau.
v. Bülow Rgb., Langenöls.
Pahl, Direct., n. Fr. u. Fam., Tannwald.
Werner, Kfm., Lübeck.
Ludwig, Kfm., Hanau.
Archleb, Kfm. Dobruszka.
Herz, Kfm., Berlin.
Frau Rgb. Frank n. T., Schreibendorf.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Baumüller, Bergreferendar Wien.
Fr. Geh. Rath Neugebauer, Oppeln.
Baron v. Wolf, n. Sohn, Görlitz.
Täglichsbeck, Regier.-Rath Neisse.
Frhr. v. Scherr-Thoß, Geh. Rath, Neisse.
Frl. Collins, Ehrenstifts-Dame, Altenburg.
Einhuber, Major, Gnesen.
Ruttkowski, Oberstabs-Arzt, Neisse.
Locke, Dresden.
Weigert, Kfm., Berlin.
Hancke, Kfm., Posen.
Framholz, Kfm., Nürnberg.
Sello, Bergbaubeflissener, Zaborze.
Waldenburg Kfm. Dresden.
von Uechtritz, Berlin.
Tutrice, Kfm., Brüssel.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Wodarz, Director, Oppeln.
Frau Rgb. von Sprockow n. Söhne, Ottmachau.
Schrötter, Kfm., n. Tochter, Mehlsack.
Loßmann, Fabrikbes., Lauban.
Frank, Revisor, nebst Gem., Slawentzitz.
Sandanns, Erzpriester, Pohlom.
Zweig, Kfm., Berlin.
Löwensohn, Kfm., Fürth.
Böhm, Kfm., Rybnik.
Schreiber, Gastwirth, Schmiedeberg.
Tschentscher, Kfm., Schmiedeberg.
Frl. Sukkert, Fraustadt.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstraße 33.
v. Przipbitzki, Pastor, mit Familie, Droschkau.
Schubert, Gutsbes., Brokisch.
Preck, Chemiker, Nachod.
Peukert, Student, Berlin.
Süßmann, Kfm., Berlin.
Meyer, Kfm., Berlin.
Göhlich, Kfm., Parchwitz.
Keermänsky, Kfm., Lublinitz.
Steinbrecher, Kfm., Breslau.
Kantowsky, Kfm., Posen.
Eberhardt, Kfm., Berlin.
Lewy, Kfm., Berlin.
Honigbaum, Kfm., Landeshut.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. April 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 15. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,25 bz
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,365 G
do. do.	2½	3 M.	20,31 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 bzG
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	179,25 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,00 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fends.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 B 3½ 99,30 B	106,10 etw.bz 3½ 99,30 B
Prss. cons. Anl.	4	105,95 bzG	105,90à95bzB
do. do.	3½	99,50 bz	99,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,90 G	99,90 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,75 G	102,80 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	97,90 G	98,00 B
do. Lit. A.	3½	97,35à40 bzG	97,40 bz
do. Lit. C.	3½	97,35à40 bzG	97,40 bz
do. Rusticale	3½	97,35à40 bzG	97,40 bz
do. altl.	4	101,40 B	101,25 G
do. Lit. A.	4	101,40 bzB	101,25 bzG
do. do.	4½	101,75 G	101,75 G
do. Rustic. II.	4	101,40 bzB	101,25 G
do. do.	4½	101,75 G	101,75 G
do. Lit. C. II.	4	101,40 bzB	101,25 bzG
do. do.	4½	101,75 G	101,75 G
Posener Pfdbr.	4	101,90à95 bz	101,80 bzG
do. do.	3½	97,50 B	97,50 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,75 B	103,75 B
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,85à75 bzG	102,00 B
do. do.	4½	—	—

Inländische ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,15 G	96,30 B
rz. à 100	4	101,45 B	101,45 B
do. do. rz. à 110	4½	110,65 B	110,75 bz
do. do. rz. à 100	5	104,30 G	104,30 etw.bz
do. Communal.	4	101,25 B	101,25 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,25 B	90,25 bzG
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 B	101,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,25 B	100,25 B
KramstaGw. Ob.	5	103,00 G	103,15 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,75 G	101,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,00 G	—

Ausländische Fends.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	91,25 bz	91,25 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,75à80 bz	65,80 bz
do. do. A.-O.	4⅕	66,00à6,10 bz	66,15 G
do. Pap.-R.F./A	4⅕	64,50 G	64,50 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	113,75 B	113,75 B
Ung Gold-Rente	4	81,60 B	81,50 bz
do. Pap.-Rente	5	70,60 bz	70,80 bzB
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,70 B	52,50 G
do. Pfandbr.	5	57,00 bzB	56,90à7,00 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	98,75 G	98,75 G
do. 1880 do.	4	81,65 G	81,75à60bzG
do. 1883 do.	6	108,00 G	108,00 G
do. Anl. v. 1884	5	95,00 G	95,15à25bz 500r 95,50 bz
do. do. kl.	5	95,60 etw.bzB	95,50à60 bz
Orient-Anl. II.	5	55,40 G	55,35 G
Italiener	5	97,75 G	97,75 G
Rumän. Oblig.	6	105,20 bzG kl. 5,25bz	105,40 bz
do. amort. Rente	5	94,40 G	94,60 bz
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 B	conv. 13,80 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	29,75 B	29,75 B
Egypt. Stts-Anl.	4	76,25 B	76 25 G
Serb. Goldrente	5	79,00 G	79,25 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,30 bzG	102,40 B
do. K.	4	102,30 bzG	102,40 B
do. 1876	5	102,30 bzG	102,40 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,50 B	102,40 B
do. Lit. E.	3½	99,40 G	99,40 G
do. Lit. F. I.	4	102,50 B	102,40 B
do. Lit. G.	4	102,50 B	102,40 B
do. Lit. H.	4	102,50 B	102,40 B gr. H. fehlen.
do. 1873	4	—	102,40 B
do. 1874	4	102,50 B	102,40 B
do. 1879	4½	106,00 B	105,90 B
do. 1880	4	102,50 B	102,30 G
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,50 B	102,40 B
do. do. II.	4	103,25 B	103,25 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,40 bz	160,30 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	179,65 bz	179,40 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	60,00 G	60,00 G
Dortm.-Gronau	2½	—	67,00 G	67,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	3½	96,25 B	96,10 G
Marienb.-Mlwk.	⅙	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,50 G	90,75 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5½	98,50 B	98,50 bz
D. Reichsbk.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,25 G	105,75 B
do. Bodencred.	6	6	114,75 G	115,50 bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	132,50 B	132,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	94,00 B	93,50 B
Donnersmrckh.	0	0	39,00 bzG	39,10à25 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,75 B	46,75 B
Oppeln. Cement	4¾	2	—	63,00 G
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. 1670 B	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,00 B	96,00 bz
do. Leinenind.	7	—	125,25 G	125,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	96,75 G	97,25 B
Laurahütte	⅓	—	74,00 bz	74,75 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 15. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	16	10	15	60	15	20	14	80	14	60	14	30
Weizen, gelber	15	90	15	60	14	80	14	40	14	10	13	90
Roggen	12	70	12	30	11	90	11	60	11	40	11	20
Gerste	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	20	9	—	8	70
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 15. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ordinair 22—26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39, Kleesaat weisse geschäftslos, ordin. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—58.

Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, April 123,00 Gd. u. Br., April-Mai 123,00 Gd. u. Br., Mai-Juni 124,00 Gd., Juni-Juli 127,00 Gd., Juli-August 129,00 Gd., September-October 132,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per April 95,00 Br., April-Mai 95,00 Br., Mai-Juni 97,00 Br., Juni-Juli 99,50 Br., Septbr.-Octbr. 103,50 Br.

Rüböl (per 100 Kgr.) geschäftslos, gek. — Centr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 44,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gekündigt 20,000 Lit., abgelauf. Kündigungsscheine —, per April 39,50 bez. u. Gd., April-Mai 39,50 bez. u. Gd., Mai-Juni 39,50 bez. u. Gd., Juni-Juli 40,00 Gd., Juli-August 40,60 Gd., August-September 41,00 Gd., September-October 41,50 Gd., October-Novbr. 41,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. April:
Roggen 123,00, Hafer 95,00, Rüböl 44,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 15. April: 39,50 Mark.

Magdeburg, 15. April. **Zuckerbörse.**

	14. April.	15. April.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,35—21,00	21,40—21,00
Rendement 88 pCt.	20,30—19,90	20,30—20,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,80—16,20	17,80—16,20
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	26,00	26,00
Gem. Raffinade II	25,50—25,25	25,50
Gem. Melis I	24,75	25,00

Tendenz am 15. April: Rohzucker fest, Raffinirte sehr fest.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.